

---

# **Die Leute Von Seldwyla (German Edition)**

**Keller Gottfried**

---

**Title: Die Leute Von Seldwyla (German Edition)**

**Author: Keller Gottfried**

**This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.**



838  
K3K2  
1843







Die 37119  
Leute von Seldwyla.

---

Erzählungen

VON

Gottfried Keller. 1819-1890

---

Vierte Auflage.

Zweiter Band.

---

Stuttgart.

G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

1883.

Druck von C. Lemppenau in Stuttgart.



## Inhalt.

---

	Seite
Kleider machen Leute . . . . .	5
Der Schmied seines Glückes . . . . .	56
Die mißbrauchten Liebesbriefe . . . . .	89
Dietegen . . . . .	170
Das verlorene Lachen . . . . .	237

---



Seit die erste Hälfte dieser Erzählungen erschienen, streiten sich etwa sieben Städte im Schweizerlande darum, welche unter ihnen mit Selbwyla gemeint sei; und da nach alter Erfahrung der eitle Mensch lieber für schlimm, glücklich und kurzweilig, als für brav aber unbeholfen und einfältig gelten will, so hat jede dieser Städte dem Verfasser ihr Ehrenbürgerrecht angeboten für den Fall, daß er sich für sie erkläre.

Weil er aber schon eine Heimat besitzt, die hinter keinem jener ehrgeizigen Gemeintwesen zurücksteht, so suchte er sie dadurch zu beschwichtigen, daß er ihnen vorgab, es rage in jeder Stadt und in jedem Thale der Schweiz ein Thürmchen von Selbwyla, und diese Ortschaft sei mithin als eine Zusammenstellung solcher Thürmchen, als eine ideale Stadt zu betrachten, welche nur auf den Bergnebel gemalt sei und mit ihm weiter ziehe, bald über diesen, bald über jenen Gau, und vielleicht da oder dort über die Grenze des lieben Vaterlandes, über den alten Rheinstrom hinaus.

Während aber einige der Städte hartnäckig fortfahren, sich ihres Homers schon bei dessen Lebzeiten verschern zu wollen,

hat sich mit dem wirklichen Selbwohl eine solche Veränderung zugetragen, daß sich sein sonst durch Jahrhunderte gleich gebliebener Charakter in weniger als zehn Jahren geändert hat und sich ganz in sein Gegentheil zu verwandeln droht.

Oder, wahrer gesagt, hat sich das allgemeine Leben so gestaltet, daß die besondern Fähigkeiten und Kräfte der wackeren Selbwohler sich herrlicher darin entwickeln können, ein günstiges Fahrwasser, ein dankbares Ackerfeld daran haben, auf welchem gerade sie Meister sind und dadurch zu gelungenen, beruhigten Leuten werden, die sich nicht mehr von der braven übrigen Welt unterscheiden.

Es ist insonderlich die überall verbreitete Spekulationsbethätigung in bekannten und unbekanntem Werthen, welche den Selbwohlern ein Feld eröffnet hat, das für sie wie seit Urbeginn geschaffen schien und sie mit Einem Schlage tausenden von ernsthaften Geschäftsleuten gleichstellte.

Das gesellschaftliche Besprechen dieser Werthe, das Herumspazieren zum Auftrieb eines Geschäftes, mit welchem keine weitere Arbeit verbunden ist, als das Erdulden mannigfacher Aufregung, das Eröffnen oder Absenden von Depeschen und hundert ähnliche Dinge, die den Tag ausfüllen, sind so recht ihre Sache. Jeder Selbwohler ist nun ein geborener Agent oder dergleichen, und sie wandern als solche förmlich aus, wie die Engländer Zuckerbäcker, die Leffiner Gypsarbeiter und die sardynische Raminseger.

Statt der ehemaligen dicken Briestafche mit zertnitter Schuldscheinen und Bagatellwechseln führen sie nun elega